

## Öffnung der Einrichtung und Teilhabe

Ergänzende Übersicht gem. § 8 Abs. 2 LWTG zu Punkt 10 der Konzeption für die Einrichtungen mit umfassendem Leistungsangebot der Bethesda-St. Martin gemeinnützige GmbH  
Stand: 12/2010

<p><b>Geltungsbereich</b></p>	<p>Diese Darstellung bezieht sich auf folgende Einrichtungsteile und Wohnraum:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Haus Bethesda Mainzer Str. 8, 56154 Boppard</li> <li>• Schweizerhaus, ausgelagerte stationäre Plätze, St. Martinstr. 4, 56154 Boppard</li> <li>• 3 ausgelagerte stationäre Plätze, Apartments – Klostergebäude; Mainzer Str. 8, 56154 Boppard</li> <li>• 2 ausgelagerte stationäre Plätze, Apartment, Mainzer Str. 13 , 56154 Boppard</li> <li>• Außenwohngruppe Mühlthal Mühlthal 33a, 56154 Boppard</li> <li>• Außenwohngruppe Moselweiß Koblenzer Str. 116, 56073 Koblenz</li> </ul>
<p><b>Einbeziehung von Angehörigen und gesetzlichen Betreuern</b></p>	<p>Kontakte und Verbindungen zu Familie und Vertrauenspersonen haben für viele Bewohner/-innen einen hohen Stellenwert. Eine gute emotionale Beziehung und Kontinuität zu Angehörigen trägt zu einer gesundheitlichen Stabilität bei, die keine professionelle Begleitung zu leisten in der Lage ist. Eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten wird daher angestrebt. Allein die Bewohnerin / der Bewohner kann bestimmen, wie sich diese Zusammenarbeit gestaltet. Auf Wunsch werden Angehörigenkontakte gefördert und begleitet:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bereitstellung von Räumen und Örtlichkeiten für eine Zusammenkunft von Bewohner/-innen und Angehörigen in angenehmer Atmosphäre (Cafe Treffpunkt); ebenso von Räumlichkeiten, die ein ungestörtes Miteinanderreden ermöglichen</li> <li>• Unterstützung bei und, wenn nötig, Organisation von Fahrten zu Familien und Bekannten der Bewohner/-innen</li> <li>• Auf Wunsch Einbeziehung der Angehörigen und Vertrauenspersonen in das individuelle Teilhabeverfahren und zu den dafür notwendigen Treffen und Gesprächen</li> <li>• Beratung und Vermittlung bei Unstimmigkeiten und Konflikten zwischen Bewohner/-innen und Angehörigen; ggf. Begleitung und Assistenz bei der gemeinsamen Konfliktlösung in Gesprächen mit Angehörigen</li> <li>• Vertrauensvolles und intensives Zusammenarbeiten mit Angehörigen in der Sterbebegleitung von Bewohner/-innen</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auf Wunsch Einladung von Angehörigen zu persönlichen Festtagen der Bewohner/-innen</li> <li>• Einladung zu (Fach-) Veranstaltungen und zu den Begegnungstagen der Einrichtung</li> </ul>
<p><b>Einbeziehung von Selbsthilfe und bürgerschaftlichem Engagement</b></p>	<p>Selbsthilfe und Bürgerhilfe sind wichtige Wegbereiter hin zu einem funktionierenden Sozialraum, inklusive Teilhabe von Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Die Einbeziehung von Selbsthilfe und bürgerschaftlichen Engagement ist deshalb für die weitere Öffnung der Einrichtung außerordentlich wichtig und weiter ausbaufähig. Folgende Kontakte und Kooperationsformen bestehen bereits, werden gefördert und begleitet:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bereitstellung von Räumlichkeiten und ggf. von Serviceleistungen für Selbsthilfegruppen und für ehrenamtlich Engagierte</li> <li>• Aktivierung von Mitarbeiter/-innen als Referenten und Ansprechpartner, die mit Information und Aufklärungsarbeit auch für bürgerliches Engagement werben: z.B. in Schulklassen, in Presbyteriums- und Pfarrgemeinderats-sitzungen</li> <li>• Besuche der Einrichtung von Selbsthilfegruppen und engagierten Gruppierungen aus der Gemeinde werden gefördert und begleitet</li> <li>• Unterstützung beim Aufbau eines offenen „Stammtisches“ in einem Café in der Stadt; Motivation diesbezüglich und ggf. anfängliche Begleitung von Bewohner/-innen</li> <li>• Information und Beratung von ehrenamtlichen Mitarbeitern der örtlichen Hospizgruppe für das Zusammensein mit und die Begleitung von sterbenden Bewohner/-innen</li> <li>• Motivation und ggf. anfängliche Begleitung von Bewohner/-innen zum „Koblenzer Psychoseseminar“</li> </ul> <p>Für eine weitere Einbindung von bürgerliches Engagement in die alltägliche Arbeit ist folgendes in Planung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anlegen einer umfassenden Selbsthilfe- und Ehrenamtsdatei für die ambulanten und stationären Hilfen an zentraler Stelle (KIS); Beratung und Koordination für ehrenamtliches Engagement durch eine Mitarbeiterin, die auch als Ansprechpartnerin für die Nutzer/-innen beider Bereiche zur Verfügung steht.</li> <li>• Informationsveranstaltungen zur Gewinnung von Bürgern, die sich engagieren wollen.</li> </ul>
<p><b>Einbeziehung von Institutionen des Sozial- und Gemeinwesens, der Kultur und des Sports</b></p>	<p>Die Einbeziehung von örtlichen Institutionen des Sozial- und Gemeinwesens, der Kultur und des Sports ist von hoher Bedeutung für eine inklusive Planung. Kooperationsformen werden daher von der Einrichtung gefördert und angestrebt. Die Durchlässigkeit der eigenen institutionellen Grenzen, d.h. einerseits sich Öffnen für Gemeindeaktivitäten innerhalb der Einrichtung und andererseits der weitere Ausbau von Kontakten zu Freizeit- und Bildungsangeboten in der Gemeinde, schafft für die Bewohner/-innen passende und möglichst inklusive Angebote. Beispiele hierfür wären:</p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bereitstellung von Räumlichkeiten für Vereine und sozialen Gruppierungen aus der Gemeinde (z.B. Bläsergruppe der ev. Kirchengemeinde, Ortsgruppe der Malteser, Presbyteriumssitzungen, Gymnastikgruppe)</li> <li>• Ausrichtung von regelmäßig stattfindenden Chorfesten und Kammermusikabenden mit Chören aus der Gemeinde und Schülern des örtlichen Gymnasiums. Die Hemmschwelle bei Bewohner/-innen sich einem Chor aus der Gemeinde anzuschließen wird dadurch herabgesetzt.</li> <li>• Intensive Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde. Gestalten von Gottesdiensten und das bewusste Nutzen von Räumlichkeiten der Kirchengemeinde für Feierlichkeiten in der Stadt.</li> <li>• Kontakte zum örtlichen Tischtennisverein. Motivation und ggf. Begleitung von Bewohner/-innen</li> <li>• Information und Kooperation mit anderen sozialen Institutionen und Gruppen durch das Bereitstellen von Mitarbeiter/-innen (z.B. Caritas, Vinzenzkonferenz, die Tafel, Betreuungsvereine)</li> <li>• Gut funktionierende Schnittstellenarbeit der Bereiche ambulante und stationäre Hilfen. Z. B. fördert die enge Kooperation mit der Kontakt- und Informationsstelle bei den Bewohnern das Wahrnehmen von (Freizeit- ) Angeboten in der Gemeinde.</li> <li>• Kooperation mit dem örtlichen Aquariumsverein. Einrichtung eines Aquariums, regelmäßige Austausch und Anleitung interessierter Bewohner/-innen</li> </ul>
<p><b>Förderung und Unterstützung von Bewohnerinnen und Bewohnern bei Aktivitäten in der Gemeinde</b></p>	<p>Die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben gehört zu den elementaren Grundrechten. Strukturen und Prozesse in der Einrichtung müssen deshalb so gestaltet und weiterentwickelt werden, dass individuelle Teilhabe der Bewohner/-innen im Stadtteil und in der Gemeinde gelingt. Die Einrichtung begreift dies als eine ihrer wichtigsten zukünftigen Aufgaben. Die individuelle Begleitung und Assistenz von Bewohner/-innen, das Schaffen von förderlichen Voraussetzungen für eine echte Teilhabe am Gemeindeleben stellen auch an die Mitarbeiter/-innen der Einrichtung einen hohen Anspruch bezüglich Haltungen und Einstellungen. Im Bewusstsein dieser nicht einfachen Aufgabe sind folgende Beispiele zu nennen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktivitäten und Veranstaltungen in der Gemeinde werden individuell besprochen, im Gruppengespräch erläutert, angekündigt und ggf. ausgehändigt</li> <li>• Die Kooperation mit der KIS des Gemeindepsychiatrischen Zentrums ermöglicht den Bewohner/-innen und den beratenden Mitarbeiter/-innen einen guten Überblick über Veranstaltungen und Angebote. Synergieeffekte der Einrichtungsteile erleichtern den Bewohner/-innen den Zugang zu Gemeindeaktivitäten (Kino, Theater, Schwimmbad)</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilnahme und Besuch von Stadtteulfesten (z.B. Weinfest, Kirmes, Feuerwehrfest, Bauernmarkt) in kleinen Gruppen bis hin zur Einzelbegleitung</li> <li>• Reduzierung der „Bustransporte“ zu Discountern und Hinführung zu individuellen Assistenz bei Einkäufen</li> <li>• Entwicklung einer Selbstverständlichkeit bei Bewohner/-innen und auch Mitarbeiter/-innen, dass Dienstleistungen in der Regel in der Gemeinde und nicht in der Einrichtung in Anspruch genommen werden (z.B. Frisör, Fußpflege, Kioskartikel).</li> <li>• Motivation zu und Besuch von Volkshochschulkursen. Die Bewohner/-innen werden beraten und auf Wunsch anfänglich begleitet.</li> <li>• Personalentwicklung: Fortbildung und Schulung der Mitarbeiter/-innen zur Förderung und Ausbau von Haltungen und Einstellungen. Denn nur wenn die innere Haltung vorhanden ist, wird die Bereitschaft wachsen, Selbstbestimmung, Kompetenz und Verantwortung bei Menschen mit Behinderung zu entwickeln</li> <li>• Vor- und Nachbereitung bei Aktivitäten der Bewohner/-innen: aktive Teilhabe heißt, auch neue Erfahrungen mit sich und anderen machen. Nicht selten fällt es schwer, diese Erfahrungen zu integrieren. Individuelle Beratung und Begleitung ist hier besonders wichtig</li> </ul>
<p><b>Förderung der Teilhabe der Bewohnerinnen und Bewohner am Leben in der Einrichtung</b></p>	<p>Es wird durch die Bereitstellung entsprechender personeller, fachlicher und logistischer Ressourcen dafür Sorge getragen, dass Bewohner/-innen am Leben in der Einrichtung in dem von ihnen erwünschten Umfang teilnehmen können. Ggf. kann dies auch unter Einbeziehung von Ehrenamtlichen und Angehörigen erfolgen. Die Veranstaltungen und Angebote der Einrichtung werden grundsätzlich so ausgelegt, dass eine Teilnahme möglichst allen Bewohner/-innen offen steht. Auf die individuellen Bedürfnisse von Bewohnern/-innen bei der Teilhabe am Leben in der Einrichtung wird Rücksicht genommen. Hierzu folgende Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine gewählte Vertretung der Bewohner/-innen steht im regelmäßigen Kontakt mit der Einrichtungsleitung und wird auf Wunsch von Mitarbeitern beraten bzw. begleitet. Die Mitarbeiter/-innen unterstützen aktiv die Vertretung der Interessen der Bewohner/-innen</li> <li>• Das bestehende Beschwerdemanagement für Bewohner/-innen wird mit dem Ziel weiterentwickelt, dass Beschwerden in einer standardisierten Form, schriftlich und zeitlich fixiert, bearbeitet werden müssen</li> <li>• In einer wöchentlichen Zusammenkunft werden z.B. Gruppenaktivitäten, gruppenübergreifende Veranstaltungen, Geburtstagfeiern geplant und ggf. Einzelteilnahmen besprochen. Veranstaltungshinweise werden zusätzlich für die Bewohner/-innen über Aushänge, Handreichungen und persönliche Mitteilungen gegeben</li> </ul>

- Es existieren mehrere Sport- und Entspannungsgruppen, die Bewohner/-innen in ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Leistungsbereichen zur Teilnahme anregen (z.B. Laufgruppen, Fußballtraining, Gymnastikangebote für ältere Bewohner/-innen). Die regelmäßigen Teilnahme an Volks- und Straßenläufen (Bopparder Mailauf, Bacharacher Straßenlauf, women's –run –Lauf in Bonn) verbindet einrichtungsinterne Freizeitangebote mit Veranstaltungen in den Gemeinden und hat somit inklusiven Charakter
- Für Bewohner/-innen, die aufgrund Alter oder Krankheit keiner ausreichenden tagesstrukturierenden Tätigkeit nachgehen können wird in der Einrichtung ein regelmäßiges arbeits- und beschäftigungstherapeutisches Angebot gemacht.
- Bewohner/-innen, die (noch) nicht in der Gemeinde Gottesdienste besuchen, können auf Wunsch an den regelmäßig stattfindenden Gottesdiensten und an Bibelkreisen teilnehmen.
- Bewohner/-innen haben die Möglichkeit an begleiteten Urlaubsreisen teilzunehmen, die von der inhaltlichen Ausgestaltung und Dauer unterschiedlich sind und versuchen den diversen individuellen Urlaubswünschen der Bewohner/-innen gerecht zu werden.  
Die Schnittstelle zu den ambulanten Diensten erweitert die Möglichkeit zusätzliche Ressourcen zu schaffen, um die individuellen Bedürfnisse der Bewohner/-innen gerecht zu werden (z.B. Besuch des Bewohnercafés, aber auch Besuch des Kontaktcafés der KIS möglich, Karnevalfeier in der Aula des Hauses Bethesda, aber auch in der KIS möglich). Die Mitarbeiter/-innen unterstützen aktiv diese Schnittstelle